

KONZEPTION BILDUNGSHAUS mit KINDERKRIPPE

0 VORWORT UND LEITBILD DES TRÄGERS

1 KONZEPTION BILDUNGSHAUS

- 1.1 Was eine Konzeption bedeutet
- 1.2 Grundlagen und Inhalte der Konzeption

2 GRUNDLAGEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

- 2.1 UN Kinderrechtskonvention
- 2.2 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII – Bund
Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) – Baden-Württemberg

3 SITUATIONSANALYSE

4 ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

- 4.1 Kooperation mit den Eltern
- 4.2 Vernetzung im Gemeinwesen
- 4.3 Beschwerdeverfahren

5 PERSÖNLICHKEITSBILD DER ERZIEHERIN

- 5.1 Persönlichkeitsbild
 - 5.1.1 Beziehung
 - 5.1.2 Ermöglichung
 - 5.1.3 Begleitung
- 5.2 Ziele und pädagogische Arbeitsweise
- 5.3 Umsetzung der Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans
 - 5.3.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Körper
 - 5.3.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sinne
 - 5.3.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sprache
 - 5.3.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Denken
 - 5.3.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Gefühl und Mitgefühl
 - 5.3.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sinn, Werte, Religion
- 5.4 Planung der pädagogischen Arbeit
- 5.5 Tagesablauf
- 5.6 Kinderkonferenz
- 5.7 Singen, Bewegen, Sprechen
- 5.8 Bildungshaus
 - 5.8.1 Bestehende Kontakte zwischen Kindergarten und Grundschule
 - 5.8.2 Vom zweckorientierten Austausch zum pädagogischen Verbund
 - 5.8.2.1 Ausbau der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
 - 5.8.2.2 Ausbau der Schule zum Treffpunkt und Ort der Begegnung

- 5.8.2.3 Ausbau von Kindergarten und Grundschule als Bildungshaus zum Ort der Integration
- 5.8.3 Geplante detaillierte Vorgehensweise und konkrete Teilschritte von der Kooperation zum pädagogischen Verbund
- 5.8.4 Vorgesehene Meilensteine für das Bildungshaus 3 bis 10
- 5.8.5 Exkurs zur Elternarbeit, die zentrales Element der Konzeption darstellt

6 KONZEPTION KINDERKRIPPE

- 6.1 Grundbedürfnisse der Krippenkinder
- 6.2. Eingewöhnung
- 6.3. Ein Tag in der Kinderkrippe

7 ANGEBOTSMODULE

8 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

9 QUELLENANGABEN

0 VORWORT UND LEITBILD DES TRÄGERS

Kinder werden als köstlichstes Gut eines Volkes bezeichnet, denn sie sind dessen Zukunft. Und mit seiner Zukunft sollte man verantwortungsbewusst umgehen! Die Gemeinde Königheim versteht sich als familienfreundliche Kommune und will dieser Verantwortung nachkommen. Als Kindergartenträger leisten wir deshalb mit unserem vielfältigen Betreuungsangebot einen wichtigen Beitrag für die gute Entwicklung unserer kleinen und kleinsten Bürger.

Kinder kommen als Individuen zur Welt, die sich mit ihren Begabungen, Neigungen, Interessen und auch Handicaps entwickeln und ihren eigenen Weg gehen wollen. Um das Kind ganzheitlich in seiner Entwicklung zu begleiten, braucht es kompetente erwachsene Vorbilder, liebevolle und sichere Beziehungsverhältnisse im Elternhaus und in der Kindertageseinrichtung und seine eigene Zeit, sich zu entwickeln.

Eine wichtige Aufgabe des pädagogischen Personals in unserem Kindergarten ist es, den Kindern im Tun, Handeln und Sprechen stets als nachahmenswertes Vorbild zu begegnen, da die Kinder in ihren ersten sieben Lebensjahren hauptsächlich durch Nachahmung lernen. Die Tätigkeiten der Erzieherinnen sind deswegen sinnvoll, nicht künstlich ausgedacht und auf das alltägliche Leben bezogen.

In unserer Einrichtung versuchen wir jedem Einzelnen – Kind, Erzieher und Eltern – als Individuum zu begegnen. Die Pädagogen unterstützen gemeinsam mit den Eltern und erforderlichenfalls mit Hilfe von Ärzten und Therapeuten das Kind in seinem Bemühen, die ihm eigene Ausdrucksform zu finden.

Kinder gehören nicht in das Zeitraster der Erwachsenenwelt und nicht in deren politische oder wirtschaftliche Zweckvorstellungen. Kinder sind lernfähige, lernfreudige und lernbereite Wesen. Ihre Entwicklungsfenster sind gerade in den ersten Kindheitsjahren besonders weit geöffnet. Daraus entsteht die Verantwortung, ihre Lebenswelt so zu gestalten, dass sie sich gesund entwickeln und die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen lernen, dass sie Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten bekommen und dass sie die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens entdecken.

Die Frage der Schulfähigkeit orientiert sich an körperlichen, seelischen, geistigen und sozialen Fähigkeiten des Kindes. Die Zeit vor der Schule dient dazu, frei von schulischem Lernen sowohl Körper- und Bewegungskompetenz als auch Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz, Sprachkompetenz, Phantasie- und Kreativitätskompetenz, Sozialkompetenz, Motivations- und Konzentrationskompetenz sowie ethisch-moralische Wertekompetenz zu entwickeln. Auf diesen

Basiskompetenzen kann die schulische Bildung und Erziehung aufbauen. Mit dem Konzept des Bildungshauses für 3- bis 10-jährige wollen wir den Übergang zur Schule erleichtern und ohne "Brüche" den Weg dieses Entwicklungsabschnittes auch in enger und vertrauensvoller Kooperation mit unserer Schule vor Ort bereiten. So geben wir eine Antwort auf die sich ständig wandelnden gesellschaftlichen Anforderungen. Dazu arbeitet die Einrichtung mit dem Managementsystem "Quintessenz". Auf diese Weise wird das Bildungshaus mit Kinderkrippe bedarfsgerecht weiterentwickelt und stets zeitgemäß seinen gesellschaftlichen Beitrag erfüllen. Jederzeit sind wir für Anregungen sehr dankbar und wollen unsere Arbeit auch regelmäßig einer Überprüfung unterziehen.

Konkret beschrieben wird unser Leitbild in den "Konzeptionen Bildungshaus und Kinderkrippe", womit wir einen hohen Qualitätsstandard sichern und einen Grundstein legen wollen. Den Grundstein, auch in Zukunft das Leben unserer Gemeinde mit dem Lachen der Kinder zu bereichern!

Ewald Wolpert, Bürgermeister

1 KONZEPTION BILDUNGSHAUS

1.1 Was eine Konzeption bedeutet

"Eine Konzeption ist eine schriftliche Ausführung aller inhaltlichen Schwerpunkte, die in dem betreffenden Kindergarten/einer Kindertagesstätte für die Kinder, die Eltern, die Mitarbeiterinnen selbst, den Träger und die Öffentlichkeit bedeutsam sind. Dabei spiegelt die Konzeption die Realität wieder und verzichtet auf bloße Absichtserklärungen. Jede Konzeption ist damit individuell und trifft in ihrer Besonderheit nur für die spezifische Einrichtung zu, um das besondere Profil zu verdeutlichen und unverwechselbar mit anderen Institutionen zu sein. Ihre Aussagen sind für alle Mitarbeiterinnen verbindlich." (Krenz, 1996, S. 13)

Eine Konzeption ist die Arbeitsgrundlage für alle Mitarbeiterinnen einer Einrichtung, die in einem gemeinsamen Prozess entsteht und immer weiter entwickelt und überprüft werden muss. Die Konzeption ist somit die verbindliche Grundlage für das Handeln der einzelnen Fachkräfte der Einrichtung. Ziel jeder Konzeption ist es, transparent und überprüfbar festzulegen, wie eine bestimmte pädagogische Qualität in der Einrichtung erreicht werden soll. Durch die gemeinsame Klärung von Aufgaben, Zielen, Umsetzungsmaßnahmen und Beurteilungskriterien gibt sich das Team eine überprüfbare Qualitätsorientierung. Die Konzeption hat dienstrechtliche Bedeutung: alle Mitarbeiterinnen sind dem Träger gegenüber verpflichtet, entsprechend der Konzeption zu handeln.

1.2 Grundlagen und Inhalte der Konzeption

In einigen Vorgaben zur Arbeit in Tageseinrichtungen für Kinder ist in unterschiedlichen Zusammenhängen von Konzeption die Rede.

Das **Kinder und Jugendhilfegesetz** (SGB VIII) fordert im § 22a (1) "Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen."

So heißt es im **Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Baden-Württemberg**: „Ein „guter“ Kindergarten berücksichtigt in seiner pädagogischen Konzeption und seinen Angebotsstrukturen die Bedarfslage von allen Kindern und ihren Familien.“

Unabhängig von den genannten Vorgaben ist die Transparenz der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung im Hinblick auf die Öffentlichkeit und die Familien, die uns ihre Kinder anvertrauen möchten, ein wichtiges Qualitätsmerkmal.

Dafür ist diese Konzeption unabdingbar für die Weiterentwicklung der Qualität sowie den Zielsetzungen unseres **neuen Bildungshauses**.

Mit dem Bildungshaus gehen wir in der Gemeinde völlig neue Wege, weg vom bisher angebotenen Regelkindergarten, der Kinder vom 3. bis 6. Lebensjahr in festen Gruppen betreut, hin zu breitgefächerten Angebotsmodulen gemäß der Synopse unter Ziff. 7, die im Krippenalter (erstes Lebensjahr) einsetzen und durch die Verzahnung mit der Grundschule bis zum 10. Lebensjahr reichen.

Wir orientieren uns an den neuesten entwicklungspädagogischen Erkenntnissen und an der aktuellen Gehirnforschung.

Das neue Bildungshaus schafft Möglichkeiten unterschiedlichster sozialer Begegnungen. Es ist ein Ort an dem Kinder das Zusammenleben lernen, ein Ort, der sich wie bisher nicht nur auf das Kindergartengebäude beschränkt, sondern das Grundschulgebäude mit einschließt. Kinder ab 5 Jahren treffen sich mit den Grundschulern in der Schule zu gemeinsamen Lerneinheiten.

Grundschüler gehen in das Kindergartengebäude und geben dort ihr Wissen und Können an die Jüngeren weiter.

Im **neuen Bildungshaus** sind also die Altersstufen vom ersten bis zum zehnten Lebensjahr vertreten.

Kinder und Eltern sind nicht dem Wechsel von unterschiedlichen Einrichtungen und Erziehungszielen ausgesetzt.

Die involvierte Kinderkrippe trägt dazu bei, möglichst früh einen Bogen zwischen Familie und Gemeinschaft im Bildungshaus zu spannen. Kinder, die in einer breiten Altersspanne zusammen leben und sich gegenseitig fördern bilden eine Gemeinschaft.

Außerdem sind kognitive und soziale Lernanregungen durch das gemeinsame Erleben in geschwisterähnlichen Konstellationen mit Kindern gleichen und unterschiedlichen Alters möglich, was wiederum zu einer erhöhten sozialen Kompetenz aller Kinder beitragen kann.

In diesem Grundverständnis will die Gemeinde Kindergarten und Schule stärken, sodass sich Familien über diesen Ort mannigfacher Begegnungsmöglichkeiten mit der Gemeinde identifizieren.

Diese partnerschaftliche Zusammenarbeit in Erziehungsbereichen begünstigt so die Rahmenbedingungen für die beruflichen Gestaltungsspielräume der Eltern. Das Ziel ist es, dass die Kinder im Bildungshaus eine glückliche Zeit verbringen, eine Zeit, die ein Teil der Grundlagen für ein optimistisches und zufriedenes Leben ist.

2 GRUNDLAGEN FÜR DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT

Beobachtung ist neben den Entwicklungsgesprächen mit Eltern die wichtigste Quelle, um Wissen über die Kinder zu erwerben. Aus diesem Grund hat die Beobachtungskompetenz einen sehr hohen Stellenwert als Grundlage für die Planung von Bildungs- und Erziehungsprozessen. Neben der Beobachtung ist die Dokumentation ein weiterer Bestandteil in der pädagogischen Arbeit mit Kindern. Die schriftliche Fixierung von Informationen aus Beobachtungen, Planungen, Prozessen und Gesprächen ist für die Planung von individueller Förderung der Kinder wichtig, denn aus dieser Dokumentation können die Inhalte von Aktivitäten, Projekten und Angeboten gewonnen werden. Somit dient die Dokumentation als Archiv der Bedürfnisse, Interessen, Neigungen, Begabungen und Wünsche der Kinder.

Erziehung und Bildung finden in der Kindertageseinrichtung über die Gestaltung des Alltags und durch das Angebot verschiedener Projekte und Aktivitäten statt. Die Kompetenz, pädagogische Planungen so zu gestalten, dass die Interessen, Bedürfnisse und Ideen der Kinder berücksichtigt werden und auch der pädagogische Anspruch eines Teams realisiert wird, ist eine herausfordernde Aufgabe für das gesamte Team und erfordert das Zusammenspiel der Basiskompetenzen Beobachten, Dokumentieren und Planen. Die Berücksichtigung von Grundlagen und grundsätzlichen Orientierungen, die sich unter anderem auf das Bild vom Kind als aktivem Lerner sowie auf die Rolle der Erzieherin als Gestalterin der Umwelt und als Vorbild im weitesten Sinne beziehen, sind Voraussetzung für einen gelungenen Planungsprozess.

2.1 UN - Kinderrechtskonvention

Die UN Kinderrechtskonvention enthält u. a. Aussagen zum Kindeswohl, zur altersgemäßen Teilhabe an Entscheidungen bei allem, was Kinder betrifft, zur Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und auf Bildung.

2.2 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII – Bund Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) – Baden-Württemberg

Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:

- die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
- die Erziehung in der Familie unterstützen und ergänzen,
- den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung.

Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

3 SITUATIONSANALYSE

Die Situationsanalyse dient der Absicherung, dass sich das Angebot der neuen Einrichtung an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert.

Die meisten Kinder der Gemeinde wachsen noch in Familien mit einem Geschwisterkind oder mehreren Geschwistern auf. Auch die Großeltern leben zum größten Teil in unmittelbarer Nähe.

Viele Eltern und Kinder sind in das örtliche Vereinsleben eingebunden und nehmen aktiv am Dorfgeschehen teil.

Aber auch hier im ländlichen Raum ist das Leben geprägt von umfassenden Veränderungen: Mobilität, Flexibilität, Technisierung, Globalisierung, Umweltverschmutzung, Konsumdenken, Anonymität und Leistungsstreben sind auch Faktoren, die das kindliche Leben in der Gemeinde beeinflussen.

Vielfältige Freizeitangebote, sowie der gesellschaftliche und soziale Leistungsdruck stellen hohe Anforderungen an die Kinder. Gleichzeitig haben sie immer weniger Zeit zur Verfügung, um alle Eindrücke zu verarbeiten und Zusammenhänge einordnen und verstehen zu können.

Das Kind lernt nicht, indem es vor eine Entscheidung nach der anderen gestellt wird oder von einer Aktion in die andere fällt. Es benötigt Zeit, Eindrücke zu verarbeiten und sie im Tun wieder auszudrücken. Nur dann macht das Kind ureigenste Erfahrungen, die ihm erhalten bleiben.

Der zweigruppige Kindergarten in Königheim, noch unter Trägerschaft der Kath. Kirchengemeinde, ist ein sogenannter Regelkindergarten für Kinder ab dem 3. Lebensjahr. Beide Gruppen machen eine Mittagspause.

Im Unterschied dazu wird nun für unter Dreijährige eine Kinderkrippe in Betrieb gehen sowie den Kindern ab dem 3. Lebensjahr flexible Öffnungszeiten, u.a. auch über die Mittagszeit hinweg, angeboten. Diese korrespondieren im Zeitraster mit den Unterrichts- und Betreuungszeiten der Grundschule. Die neuen Angebotsmodule (siehe Ziff. 7) erstrecken sich zudem über die Schulferien. Abgerundet wird das neue Angebot mit einem Mittagessen aus der Mensa.

4 ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

4.1 Kooperation mit den Eltern

Ein wichtiger Bestandteil der Kindergartenarbeit ist die gute Zusammenarbeit mit den Eltern.

Grundlagen hierfür sind gegenseitige Offenheit, Ehrlichkeit, Kooperationsbereitschaft, Toleranz und Respekt.

Ein guter Kontakt zu den Eltern ermöglicht es, die Arbeit im Kindergarten kindorientiert zu gestalten und die elterliche Erziehung zu ergänzen.

Anmeldegespräch und Aufnahmegespräch:

Es entstehen erste Kontakte zu den Eltern; diese können sich gemeinsam mit dem Kind über die Einrichtung informieren.
Im Gespräch mit den Eltern macht sich die Erzieherin mit der Lebenssituation des Kindes vertraut.
Besprechung der Eingewöhnung.

Tür- und Angelgespräche:

Tägliche Möglichkeit, Informationen auszutauschen und Absprachen zu treffen.

Gespräch nach der Eingewöhnungszeit:

Reflexion der Eingewöhnungszeit und Besprechung von Entwicklungsfortschritten des Kindes.

Entwicklungsgespräche:

Mindestens ein Mal jährlich führen wir mit den Eltern ein Gespräch über den Entwicklungsstand ihres Kindes, berichten anhand von Beobachtungsbögen über die Entwicklungsfortschritte des Kindes und bitten auch die Eltern, uns gegenüber, Ihre Beobachtungen und Eindrücke zu schildern.

Hospitation:

Die Eltern können aktiv den Kindergartenalltag miterleben.

Elternabende:

Zu Beginn des Kindergartenjahres findet ein Elternabend mit Rückblick über das vergangene Kindergartenjahr statt und mit Wahl des neuen Elternbeirates.

Mindestens ein Mal jährlich findet ein Elternabend mit pädagogischen Themen statt.

Elternbriefe/Aushänge:

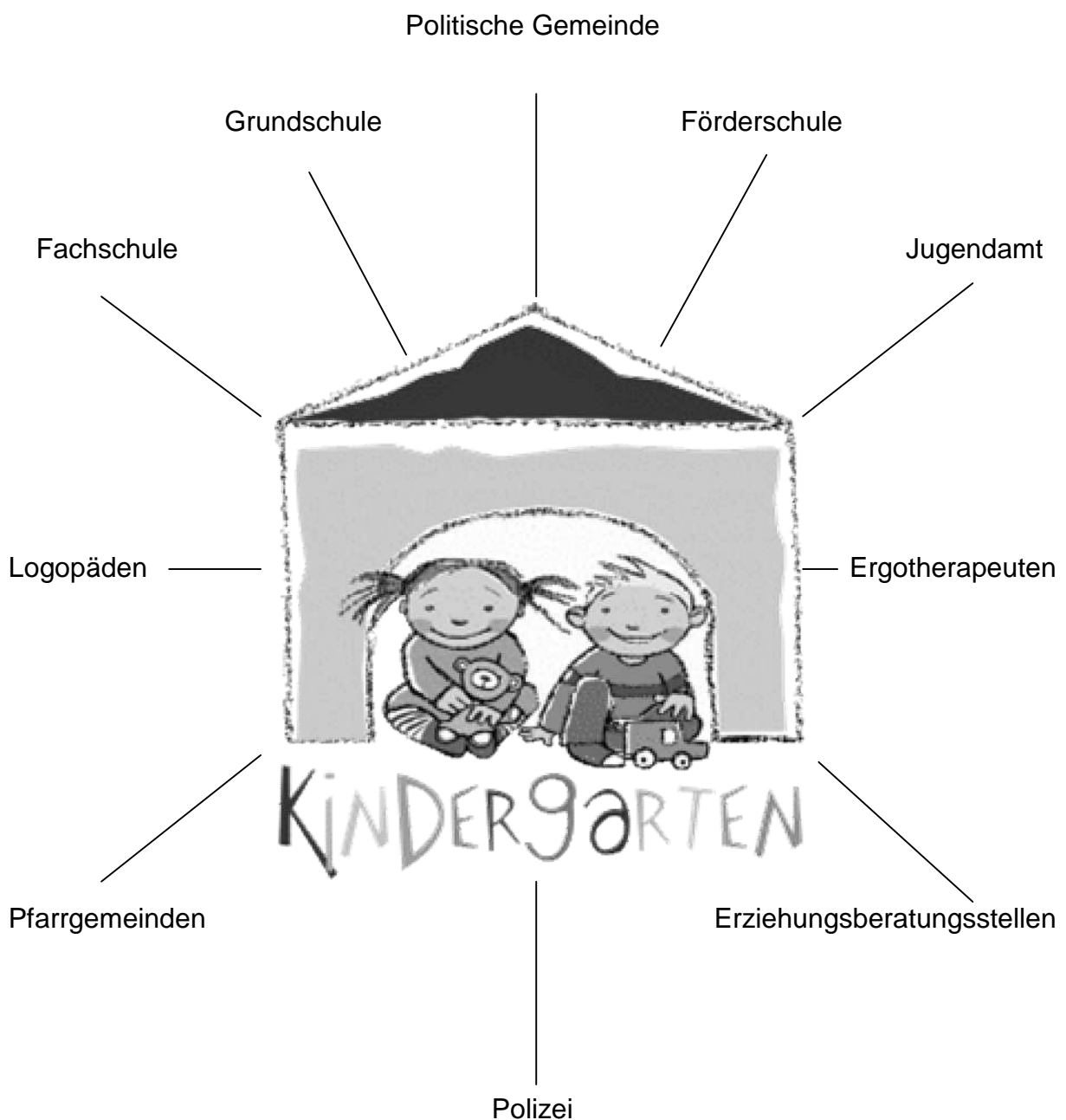
Alle 4 – 6 Wochen bekommen die Eltern einen Elternbrief mit aktuellen Themen der Kindergartenarbeit, wichtigen Terminen und Informationen.
An der Info-Wand im Eingangsbereich hängen Wochenrückblicke und Informationen zu kurzfristigen Terminen.

Elternbeirat:

Der Elternbeirat wird jährlich zu Beginn des Kindergartenjahres gewählt und unterstützt die pädagogische Arbeit im Kindergarten und fördert die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, Elternhaus und Träger.

4.2 Vernetzung im Gemeinwesen

Ein förderliches Einvernehmen besteht mit folgenden Institutionen:



4.3 Beschwerdeverfahren

Für eine konstruktive Begleitung der Eltern, zu der auch kritische Sichtweisen oder abweichende Positionen zählen, sind wir dankbar. Dabei ist es unser Bestreben nach Lösungen zu suchen, die auf einer sachgerechten Basis gründen. Abweichende Meinungen und Beschwerden zu Sachverhalten oder Vorkommnissen können sowohl der Leiterin als auch dem Bürgermeister des Einrichtungsträgers eröffnet werden.

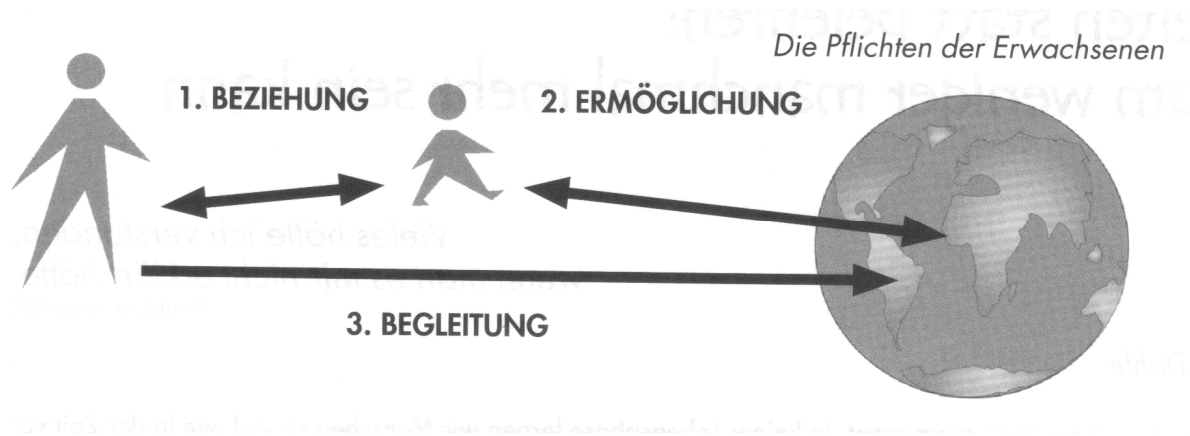
5 PERSÖNLICHKEITSBILD DER ERZIEHERIN

5.1 Persönlichkeitsbild

Die Erzieherin ist einem Menschenbild verpflichtet, das mit den Menschenrechten der freiheitlich, demokratischen Grundordnung und mit dem Erziehungs- und Bildungsauftrag der Verfassung des Landes Baden-Württemberg übereinstimmt.

Wir Erzieherinnen verstehen uns als Weg- und Lernbegleiter der Kinder. Jedes Kind ist ein Individuum und bringt unterschiedliche Voraussetzungen mit. Die Entwicklungsforschung hat in den letzten Jahren eindrucksvoll nachgewiesen und bestätigt, was Pädagoginnen schon lange klar ist: Kinder brauchen auf ihrem Weg in die Welt unbedingt zugewandte Erwachsene, die sie wohlwollend begleiten. Sie brauchen sie als sicheren Hafen, als Vorbild, als Spiegel und Zeugen des eigenen Handelns, als Tröster und Ermutiger, als Bindeglied zur großen, weiten, unbekannteren und wunderbaren Welt.

"Kinder sind SELBSTBILDNER", sagt ein Schlagwort der modernen Pädagogik. Das bedeutet, dass sie den Impuls zum Lernen in sich tragen und im aktiven Tun eigene Lernwege entwickeln. Dazu bedürfen sie keiner "Anleitung" von außen, aber einer aufmerksamen und wohlwollenden Begleitung, das bedeutet, dass die Erwachsenen in diesem Prozess sehr wichtig sind. Es sind vor allem drei Pflichten, die wir Erzieher auf dem Lernweg der Kinder zu erfüllen haben:



5.1.1 Beziehung

Die sichere Bindung an eine erwachsene Bezugsperson ist für ein Kind die zentrale Voraussetzung, um wissbegierig die Welt zu erforschen und Dinge zu lernen. Je kleiner das Kind ist, desto wichtiger ist die ständige Verfügbarkeit einer Bezugsperson. Unsicherheitsgefühle erzeugen Stress, und ein Kind, das sich allein fühlt, hat dadurch keine Energien frei, um mutig seine Umgebung zu erkunden.

Für die Arbeit in der Kindertagesstätte bedeutet dies: Man muss mit großer Aufmerksamkeit dafür sorgen, dass jedes Kind sich sicher gebunden fühlt und Vertrauen in seine erwachsene Bezugsperson hat.

Selbstbildung heißt nicht "Alleine-Bildung"!

5.1.2. Ermöglichung

Kinder müssen die Welt kennen lernen, sie erfahren und erforschen. Allerdings ist es heutzutage ein Problem, dass viele Kinder die Welt nicht mehr ohne weiteres unmittelbar erleben können: Ihr Alltag zeigt ihnen nur einen winzigen Ausschnitt aus der Welt; mehr kann ihnen unser modernes Leben nicht bieten. Begegnungen in freier Natur, Entdeckungen in der Welt der Arbeit, Erlebnisse mit Tieren und auch Erfahrungen im Haushalt wie Kochen, Backen oder Einkaufen sind für viele Kinder in ihrer täglichen Lebenswelt nicht mehr möglich. Was ihnen bleibt ist eine eingeengte „Kinderwelt“, eine Spielwelt innerhalb von vier Wänden, die keinen Kontakt zum „richtigen Leben“ hat. Bewegte Bilder im Fernsehen können kein eigenes Erleben ersetzen.

In dieser Situation ist es Aufgabe der Erzieherinnen den Kindern vielfältige Lernerfahrungen zu ermöglichen; die Tür zur „richtigen Welt“ sozusagen aufzustoßen, damit die Kinder die Chance haben, sie kennen zu lernen. Dies kann geschehen, indem man Materialien, Themen, Tätigkeiten bearbeitet und vielleicht auch Fachleute in die

Kindertagesstätte hinein holt oder indem man Orte aufsucht, wo sie Entdeckungen machen, Dinge lernen und sich selbst ausprobieren können. „Ermöglichung“ kann in unserer schnelllebigen und oft verplanten Zeit auch bedeuten, Zeit zu haben, Zeit zu schaffen, Zeit zur Verfügung stellen: Zeit, die die Kinder brauchen, um in ihrem Tempo zu erforschen, was sie gerade interessiert.

Selbstbildung heißt nicht: "Von-Alleine-Bildung"!

5.1.3 Begleitung

Kinder brauchen in der Zeit ihrer Entwicklung ein erwachsenes Gegenüber, das ihren Lernweg begleitet. „Begleiten“ bedeutet dabei vieles: Es heißt da sein, beobachten, verstehen, anregen, trösten, bestätigen, doch eines nicht: belehren.

Die Rolle als Lernbegleiter anzunehmen, setzt das Vertrauen voraus, dass die Kinder ihre eigenen Lernwege erfolgreich gehen können. Es fordert vom Erzieher ganz bestimmte Verhaltensweisen: an erster Stelle, sich zurücknehmen.

Kinder denken anders als wir Erwachsenen und sehen die Welt mit anderen Augen. Ein guter Lernbegleiter versucht die Perspektive des Kindes einzunehmen – nur so hat ein Erwachsener die Chance, das Handeln und Denken des Kindes zu verstehen. Ohne diesen Versuch, in die kindliche Gedankenwelt einzutauchen, kann kein Erwachsener die individuellen Lernschritte der Kinder unterstützen: Er wird versuchen, das Kind auf seine eigene, erwachsene Spur des Denkens zu setzen – und dadurch das Kind von dessen eigenen Ideen und seinem eigenen Weg abbringen. Doch wir müssen das Kind als kompetentes Wesen sehen, das seine Lernwege weitgehend selbst gestalten kann und Respekt und Rücksichtname verdient.

Selbstverständlich gehört es zur Bildungsarbeit, die fortschreitende Entwicklung der Kinder sorgfältig im Blick zu haben und es auch rechtzeitig zu bemerken, wenn ein Kind in seinen Lernfortschritten ungewöhnlich langsam ist. In diesem Fall ist mit Sachkenntnis zu entscheiden, wie man das Kind gezielt unterstützen kann. Dies ist aber eine Arbeit, die aus der Beobachtung der Aktivitäten der Kinder folgt – keine die von vornherein Aktivitäten vorschreibt.

Um nah beim Kind zu sein und seinem Denken nachzuspüren, ist es hilfreich, sich an das neugierige, offene Kind zu erinnern, das man selbst einmal war. Eine Erzieherin sollte also ein bisschen wie ein Kind denken, sich aber erwachsen verhalten: Lernprozesse erkennen, moderieren, unterstützen.

**"Erkläre mir, und ich werde vergessen.
Zeige mir, und ich werde mich erinnern.
Beteilige mich, und ich werde verstehen".**
- Konfuzius -

"Selbst lernen macht schlau": Hirnforscher, die sich mit dem Lernen befassen, haben viele Beweise gefunden, dass alles was wir durch eigenes Erfahren lernen, ganz andere, komplexere und nachhaltigere Strukturen in unserem Gehirn entstehen lässt als Dinge, die uns jemand sagt. Spätestens seit Maria Montessori ist die Erkenntnis, dass das Selbermachen ein zentraler Schritt im kindlichen Lernprozess ist, anerkanntes Grundwissen für alle, die mit Kindern arbeiten. Jeder Erzieher und jede Erzieherin wird den berühmten Satz „*Hilf mir, es selbst zu tun!*“ (Maria Montessori) unterschreiben.

Das Konzept der Lernbegleitung hat immer das Kind als Ausgangspunkt: Die Kinder finden die Themen, an denen sie sich abarbeiten möchten. Die Rolle der Erzieherin besteht darin, diese „auftauchenden“ Themen zu erkennen, bewusst zu machen und ihre Erforschung kompetent zu begleiten.

5.2 Ziele und pädagogische Arbeitsweise

Die Aufgabe des Kindergartens ist es, die Familie in der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder zu ergänzen und zu unterstützen. Der Kindergarten bietet den Kindern ein erweitertes Lern-, Erlebnis- und Erfahrungsfeld außerhalb der Familie.

Im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind mit seiner bisherigen Geschichte, Lebenssituation und Entwicklung, mit seinen Stärken und Schwächen, mit seiner ganzen Persönlichkeit. Wir stärken die vorhandenen Fertigkeiten und Fähigkeiten jedes Kindes, sowie die individuelle Persönlichkeit, damit es sich in seinem sozialen Umfeld zurechtfindet und verantwortungsvoll mit seinen Mitmenschen umgehen lernt. Grundlage für unser pädagogisches Handeln ist die Beobachtung von Lern- und Bildungsprozessen.

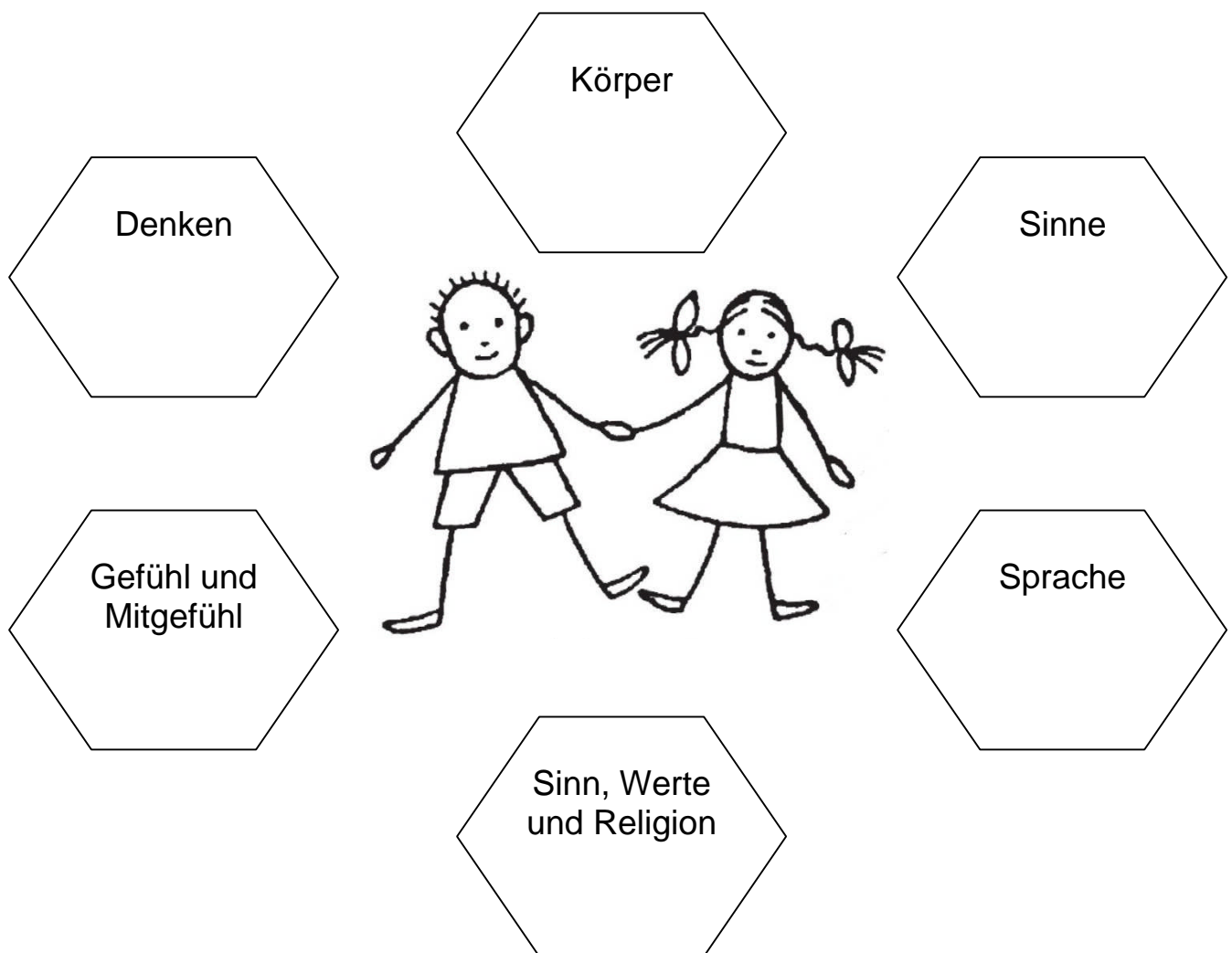
Oberstes Erziehungsziel ist es, jedes Kind ganzheitlich, d.h. in allen Lebensbereichen, entwicklungsgemäß und alters entsprechend zu

fördern und es zu einer eigenverantwortlichen, kompetenten und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu erziehen.

Ausgehend von diesem obersten Erziehungsziel, ergeben sich für unsere Arbeit entsprechende Zielsetzungen für die sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplanes.

Wir stellen die Bildungsbereiche und die jeweiligen Erziehungsziele gesondert dar, jedoch stehen sie in der Praxis in unmittelbarer Verbindung zueinander und stehen nicht isoliert nebeneinander.

5.3 Umsetzung der Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplanes



5.3.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Körper

"Alle Kinder haben die märchenhafte Kraft, sich in alles zu verwandeln, was immer sie sich wünschen".

- Jean Cocteau -

Kinder erschließen sich die Welt und ihr Umfeld durch eigenes Tun und Aktivsein. Ganz wichtige erste Lebens- und Körpererfahrungen für Kinder sind Zärtlichkeit, Zuwendung und Fürsorge. In den ersten sechs bis acht Lebensjahren des Kindes werden wichtige Grundlagen, für ein positives Körpergefühl, für ein Bewusstsein für Gesundheit und richtige Ernährung und Bewegung, gelegt. Hier bedürfen sie der sogenannten Begleitung und gezielten Förderung. Die Empfindungen bei einzelnen Bewegungsmöglichkeiten beeinflussen das Gefühl und auch die geistige Aktivität eines Kindes. Ein wichtiges Medium, um seinen Körper und dessen Fähigkeiten zu entdecken, seine Reaktionen einschätzen zu lernen und Vertrauen in die eigenen Handlungen zu erhalten, ist die Bewegung. Dadurch wird die körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes gefördert.

Damit ein Kind in günstigen Zeitpunkten seiner Entwicklungsstufe die entsprechenden Erfahrungen macht, soll bspw. einem Kindergartenkind durch Aufenthalte und Gemeinschaftsstunden in der Schule diese Möglichkeit eröffnet werden.

In sog. Foren geben die Grundschüler ihr Wissen an die Kleineren weiter und erfahren dadurch in der Wechselwirkung Selbstbestätigung.

Altersgerechte Gruppenangebote bringen den Kindern die Einrichtungen der Gemeinde näher. So besuchen sie bspw. den Förster im Wald, der dessen Funktion, Flora und Fauna erklärt. Sie sehen die gemeindlichen Waldarbeiter beim Fällen der Bäume und Aufschichten der Stämme.

Äußerst interessant für Kinder wird die Feuerwehr sein. Diese wiederum macht es sich zur Herausforderung über einen solchen Weg schon frühzeitig für Nachwuchs zu werben. Entsprechende Wasserspiele oder Wettbewerbe sind schon häufig im Kinderferienprogramm erprobt worden.

Ziele: Kinder

- wissen wie ihr Körper funktioniert
- verfügen über ein erstes Verständnis für die Gesunderhaltung ihres Körpers
- kennen und erweitern ihre körperlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten(konditionellen Fähigkeiten werden ausgebaut)
- sie erweitern und differenzieren ihre fein- und grobmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten
- sie nehmen sich an, so wie sie sind
- sie vertrauen sich und ihrem Körper
- sie setzen ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel in den Bereichen Kunst, Musik, Tanz und darstellendes Spiel ein

Pädagogische Anregung durch Material, Raum und Außenbereich

- Ganzkörperspiegel
- Um auf den unterschiedlichen Bewegungsdrang der Kinder einzugehen, steht der Bewegungsraum den Kindern offen
- Es gibt „Hüpfpferde“, Rollbretter, Pedalos und "Kippelbretter", um sich bewegen zu können
- Während der Freispielzeit kann auch der Hof genutzt werden
- Lieder werden oft als "Bewegungsspiele" bzw. "Tanzspiele" umgesetzt
- Sinnespfad(Barfusspfad) im Garten
- Bewegungsbaustelle im Turnraum bzw. im Hof
- Angebot von medizinischen und biologischen Nachschlagebüchern
- Körperpuzzles
- Skelette und Bilder von Skeletten/Muskeln von Menschen und Tieren ausstellen
- Werkbank und Staffeleien stehen zur Verfügung
- Tägliche Nutzung des Gartens

Pädagogisches Handeln durch Impulse und Förderung:

- Wöchentliche Turntage/Waldtage
- Außenspielbereich und Bewegungsraum werden während des Freispiels genutzt
- Müslitage und Kochtage einmal im Monat
- Projekte zu Mädchen und Jungen
- Abwechslung von Aktivität und Ruhe während des Tagesablaufs
- Anbauen und Ernten von Lebensmitteln auf einem Bauernhof
- Regelmäßige Übungen zur Verbesserung der Motorik

Zusammenarbeit Gemeinde

- Waldtage
- Feuerwehrspiele
-

Zusammenarbeit Eltern

- Sich mit Eltern austauschen und Eltern bewusst machen, dass Kinder unbewusst am Stress der Eltern bzw. des Umfeldes hängen - Entspannungstechniken einüben
- Eltern bewusst machen, dass sie Bewegungsvorbild und Ernährungsvorbild für Kinder sind
- Elternabend zum Thema: "Ernährung und Bewegung"

Zusammenarbeit Grundschule

- Erkundung des Pausenhofs und Pausenhofspiele
- Projekt "Gesunde Ernährung- Gemeinsames Frühstück"

5.3.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sinne

"Draußen erkenne ich durch Geruch- und Tastsinn den Grund, worauf wir gehen, und die Stellen, woran wir vorbeikommen. Zuweilen, wenn es windstill ist, sind die Gerüche so gruppiert, dass ich den Charakter einer Landschaft wahrnehme, eine Heuwiese, einen Dorfladen, einen Garten, eine Scheune, ein Bauerngehöft mit offenen Fenstern, ein Fichtenwäldchen gleichzeitig ihrer Lage nach erkenne".

- Helen Keller -

Kinder nehmen ihre Umwelt über ihre Sinne wahr. Sie erforschen und entdecken die Welt durch Sehen, Beobachten, Hören, Fühlen, Tasten, Riechen und Schmecken.

Dazu brauchen sie vielfältige Gelegenheiten, um Zeit und Raum zu erleben, um zu Experimentieren und zu Forschen in unterschiedlichen Erfahrungsfeldern: im Alltag, in der Kunst, in der Musik, in den Medien, in der Technik und in der Kultur und Natur.

Der Kindergarten stellt hierfür Material und Räume für vielfältige Möglichkeiten der Sinneswahrnehmung bereit und unterstützt diese mit gezielten Angeboten.

Ziele: Kinder

- erleben und erfahren ihre eigenen Sinne
- wissen, was ihre Sinne leisten
- wissen, was die Sinne für sie persönlich bedeuten
- schulen ihre Sinne und differenzieren sie selbstständig
- entwickeln Einfühlungsvermögen für Menschen mit Behinderungen
- nutzen alle ihre Sinne, um die Welt (Natur, Alltag, Kunst, Medien) wahrzunehmen und sich in ihr zu orientieren;
- drücken sich durch den Einsatz ihrer Sinne differenziert und auf ästhetisch-künstlerische Art und Weise aus (Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit)

Pädagogische Anregung durch Material, Raum und Außenbereich:

- Unterschiedliche Sinnesmaterialien
- Kreativbereich zum Matschen, Kneten, Kleben...
- Möglichkeiten Natur zu erleben und zu erforschen
- ein Garten mit naturnahen Elementen z.B. Kletterbaum
- das Materialangebot erweitern z.B. durch Glassteine, Spiegel
- Experimentierecken
- Bewegungsraum

Pädagogisches Handeln durch Impulse und Förderung:

- regelmäßige Angebote, die die Sinne schulen
- freies Bewegen zu Musik wird ermöglicht und angeregt
- Musikinstrumente ausprobieren, Singen, Musik hören, Tanzen
- großflächiges Malen und Gestalten
- Besuche in einer Kunstausstellung
- Rollenspiele mit Verkleiden

Zusammenarbeit mit der Grundschule:

- Informieren über die Schulung der Sinne im Kindergarten
- werben für die Sinnesschulung der Kinder
- gemeinsames Projekt: „Theaterspielen“

Zusammenarbeit mit der Gemeinde:

- Waldtage mit dem Förster
- BetreuungsAGs auf dem Bauernhof
- Geführte Wanderungen bei denen die Flora und Fauna aber auch die Kleintierwelt des Naturschutzgebietes Haigertal gezeigt wird.
- Uferwanderungen entlang des Brehmbaches mit Erklärung der Wasserlebewesen und Entenfütterung

Zusammenarbeit mit Eltern:

- Eltern vermitteln, dass Schmutz und Dreck „wichtig“ sind
- Kinder brauchen die „richtige“ Kleidung
- aufmerksam machen für die Bedeutung der Sinnesschulung
- Eltern anregen, mit Kindern in die Natur zu gehen

5.3.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sprache

**"Die Grenzen meiner Sprache bedeuten
die Grenzen meiner Welt".**

- Ludwig Wittgenstein -

Die Sprache ist unser wichtigstes Mittel, um mit anderen Menschen in Beziehung zu treten und Gefühle auszudrücken. Die Identitätsentwicklung des Kindes ist eng verbunden mit der Sprache, die es in der Beziehung zu anderen erfährt. Eine sichere Sprachbeherrschung ist eine wichtige Voraussetzung, um Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten. Die Sprachbeherrschung, zuerst in Form der gesprochenen Sprache, später auch als Schrift, hat für das weitere Lernen eine herausragende Rolle.

Im Kindergartenalltag ergeben sich immer wieder neue Situationen, bei denen sich das Kind mit der Erzieherin oder mit anderen Kindern verbal auseinandersetzen muss. Alle Kinder verfügen über sprachliche Grundstrukturen, die es zu fördern und zu erweitern gilt.

Ziele: Kinder

- erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten
- verknüpfen Sprache mit Musik, Rhythmik und Bewegung
- kennen die Wirkung ihrer verbalen und nonverbalen Ausdrucksmöglichkeiten(z.B. Umgangston)

- nutzen ihre Sprache, um Ziele zu erreichen
- wissen, dass Menschen sich in unterschiedlichen Sprachen ausdrücken
- erfahren unterschiedliche Sprachen als Ausdrucksmöglichkeit und Reichtum
- kennen Symbole und Schrift als alltäglichen Teil der Lebenswelt und setzen sie ein

Pädagogische Anregung durch Material, Raum und Außenbereich:

- Beschriftungen an Türen, Mobiliar, Gegenständen, in den Sprachen der Kinder, verschiedene Sprachen farblich kennzeichnen
- Lesecke: Bilderbücher, Sachbücher in mehreren Sprachen und Schriften, in denen das Kind sich und seine Kultur wieder findet
- Schreibmaterialien vielfältiger Art: Schreibmaschine, Stempel, Federn, Locher, Anlauttabellen, Büromaterialien
- Gruppenregeln werden schriftlich an der Wand festgehalten
- Aufzeichnen und schreiben von Koch- und Backrezepten
- Verschiedene Papiersorten bereitlegen
- Handpuppen, Kasperlefiguren, Fingerpuppen
- Eigentumsfächer, Garderoben mit Namen und Portraits von Kindern
- Geschichten-Werkstatt einrichten
- Regelmäßige Buchausstellungen und Besuche der Bücherei
- Schriftzeichen in der Umgebung erkunden (Autokennzeichen, Werbeplakate)

Pädagogisches Handeln durch Impulse und Förderung:

- Willkommensgruß/Verabschiedung auch durch Lieder in der Sprache der Kinder und Eltern
- Gesprächsrunden
- Bilderbuchbetrachtungen
- Vorlesen/Erzählen als pädagogisches Angebot in der Kleingruppe
- Selbstständiger Umgang mit Büchern (vom Kind ausgehend)
- Kinder als Erzähler
- Kommunikatives Verhalten in Gesprächssituationen
- Fingerspiele, Lausch- und Sprachspiele, Reime
- Nonverbale Spiele/Pantomime
- Durchführung des „Würzburger Sprachprogramms“ mit den Vorschulkindern
- Durchführung des Programms „Singen, Bewegen, Sprechen“ mit Unterstützung einer Musikschullehrerin

Zusammenarbeit Grundschule:

- Gemeinsame Projekte z.B. Wo kommen Namen und Sprache her
- Wir machen ein Buch
- Geschichten erfinden und gestalten
- Pantomime und Theaterspiele
- Backen von Buchstabenplätzchen

Zusammenarbeit mit der Gemeinde:

- Besuche auf dem Rathaus
Vorstellung alter Dokumente im Grundbuchamt,
Erklärung und Bedeutung von Personenurkunden bis hin zu den
Ausweispapieren.
Aufzeigen der Entwicklung der Datenspeicherung von den
Handschriften über Maschinenschriften auf Papier bis zur digitalen
Verarbeitung

Zusammenarbeit Eltern:

- Mehrsprachige Familienmitglieder bringen ihre Sprachkompetenz ein
- Eltern ihre Rolle als Sprachvorbild bewusst machen
- Alltagssituationen sprachlich begleiten
- Gute-Nacht-Geschichten vorlesen

5.3.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Denken

**"Das Auge schläft, bis der Geist es mit
einer Frage weckt".**

- Afrikanisches Sprichwort -

Kinder besitzen bereits sehr früh erstaunliche Fähigkeiten im Wahrnehmen und Denken. Schon im Alter von sechs Monaten können sie Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge(z.B. wenn strampeln- dann Bewegung) erkennen und sich daran erinnern. Die Entwicklung der Sprache katapultiert das Denken des Kindes weiter nach vorne. Jeder kennt die Neigung kleiner Kinder, unaufhörlich nach Ursachen zu fragen. Diese „Warum-Fragen“ und ihre Antworten sind wichtig, damit sich das Kind Ereignisse erklären, vorhersagen und sie damit letztendlich steuern kann. Gefördert werden derart gelagerte Fähigkeiten mit Angeboten, die bspw. die Funktionsweise der Kläranlagen oder der Wasserversorgung erklären. Weiter zeigen die Bediensteten der Gemeinde was auf dem Rathaus alles passiert oder welche Aufgaben der Bauhof bewältigt.

Ziele: Kinder

- nehmen ihre Umgebung differenziert wahr
- erkennen Zusammenhänge ihrer Wahrnehmung und bringen diese zum Ausdruck
- erkennen Muster, Regeln und Symbole, um die Welt zu erfassen
- entwickeln Mengenvorstellungen und gehen mit verschiedenen Symbolen für Zahlen um
- erstellen zur Realisierung von Ideen Pläne (z.B. Bauplan, Wegskizze)
- geben ihrer Neugier durch Fragen Ausdruck und stellen Hypothesen auf und finden darauf ihre Antworten
- sind sich ihrer Lern- und Entwicklungsschritte bewusst
- vollziehen ihre Lern- und Entwicklungsschritte nach
- haben Freude an ihren Lernfortschritten
- geben ihren Gedanken, Vorstellungen, Träumen und Wünschen einen ästhetisch-künstlerischen Ausdruck

Pädagogische Anregung durch Material, Raum und Außenbereich:

- Natur- und Alltagsmaterialien ohne Festlegung
- Waage, Messbecher, Gewichte, Maßband, Lineal, Lupen, Vergrößerungsgläser, Pipetten, Spritzen, Taschenlampen, Sanduhr
- Bücher, Lexika, Plakate und Dokumentationen über Natur, Naturerscheinungen und Technik, Bau- und Konstruktionspläne
- Materialien zum Sortieren, Ordnen, Konstruieren und Auseinandernehmen (Stäbchen, Würfel, Kugeln, Alltagsgegenstände wie Schrauben, Verpackungsmaterial)
- Papier und Stifte in allen Funktionsbereichen, um Beobachtungen festzuhalten, Skizzen anzufertigen, „Notizen“ zu machen, Geheimschrift zu erfinden
- Plakate und Dokumentationen zu Naturereignissen, Experimentieren und technischen Errungenschaften

Pädagogisches Handeln durch Impulse und Förderung:

- Alltagssituationen sprachlich begleiten und als mathematische Situationen kommentieren: Treppenstufen, Kinder im Stuhlkreis, Gegenstände zählen, Situationen des Teilens von Spielmaterial oder Essen, Hausnummern und Telefonnummern nennen
- Erfahrungen ermöglichen mit natürlichen Formen und Alltagsgegenständen, die man sammeln, ordnen, klassifizieren, nach gemeinsamen und verschiedenen Merkmalen identifizieren und mit denen man Muster und Reihenfolgen bilden kann.

- Herstellen von Ortsplänen nach Erkundungen
- Kochen und Backen zu einer naturwissenschaftlichen und technischen Grunderfahrung machen: Messen, Wiegen, Mischen, Abzählen

Zusammenarbeit Grundschule:

- Projekt „Zahlentag“
- Projekt „Kunsterziehung“
- Projekt „Experimentieren“

Zusammenarbeit mit der Gemeinde:

- Rathausbesuche
- Projekttag in der Gemeindekasse
Kindgerechte Erklärung, wo die Gemeinde ihre Einnahmen herbekommt und für was die Gemeinde Geld ausgibt.
Schematisches Aufzeigen, welche Ausgaben bei den gemeindlichen Einrichtungen, wie Turnhallen, Wasserversorgung oder Abwasserbeseitigung entstehen.
- Ortsbesuche der Wasserversorgungsanlagen und der Kläranlagen zur Demonstration wie z.B. gefördertes Wasser gemessen oder Verkaufsmengen gemessen werden.
- Vorstellung welche Abwassermengen auf der Kläranlage behandelt werden.
- Förster stellt im Wald vor, wie Holz geschlagen, zerkleinert und in verkaufsfähige Einheiten aufgestapelt wird.
- Besuch des Bauamtes im Rathaus, wo aufgezeigt wird, wie bspw. bestimmte Flächen auf der Gemarkung genutzt werden können.
Landschafts- und Naturschutzgebiete, Wohnbauflächen, Gewerbeflächen, Freizeitanlagen etc.

Zusammenarbeit Eltern:

- Den Eltern vermitteln, dass in Alltagssituationen mathematische, naturwissenschaftliche und technische Erfahrungen gesammelt werden können und Eltern Mut machen gemeinsam mit ihren Kindern solche Erfahrungen zu sammeln und diese Erfahrungen sprachlich zu begleiten bzw. gemeinsam mit den Kindern zu dokumentieren.
- Eltern ermutigen, offen auf die Fragen der Kinder zuzugehen und Hilfestellung zu bieten, damit die Kinder selbst Antworten und Lösungen finden können.

5.3.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Gefühl und Mitgefühl

**"Freude an der Freude und Leid am Leid
des Anderen, das sind die besten
Führer der Menschen."
- Albert Einstein -**

Kinder leben ihre Emotionen oft sehr direkt aus. Viele freudige, traurige, schmerzhaft und ärgerliche Ereignisse im Alltag des Kindergartens bieten den Kindern Gelegenheit zum emotionalen Lernen. Wir ermutigen Kinder ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und auszusprechen, so dass sie sich ihrer Gefühle bewusst werden. Dies ist die Basis für die Sensibilität gegenüber Gefühlen anderer und damit entsteht die Bereitschaft sich in andere Menschen hineinzufühlen. So werden im Kindergartenalltag Annahme, Geborgenheit, Freundschaft, Zuneigung, Rücksicht, Hilfsbereitschaft, Trost und Toleranz erlebt und die Kinder lernen die Emotionalität anderer Menschen wahrzunehmen und darauf zu reagieren.

- Ziele:** Kinder
- kennen ihre eigenen Emotionen und bringen sie zum Ausdruck
 - steuern ihre Handlungen unter situationsangemessener Kontrolle ihrer Emotionen
 - versetzen sich in die Gefühle anderer, fühlen mit und reagieren angemessen
 - haben Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Tieren und Natur
 - erleben auch ihr "Nichts-Tun" (Träumen, Beobachten) wertvoll

Pädagogische Anregung durch Raumgestaltung und Materialien

- Die Räume sind so gestaltet, dass Kinder unterschiedliche Gefühlszustände ausleben können (Ruhebereich, Tobebereich, Bewegungsbereich...)
- Requisiten für freies Rollenspiel, die den unterschiedlichen Lebenswelten der Kinder entsprechen
- Bilderbücher, die gezielt das Thema Gefühle thematisieren
- Bilderbücher, in denen die Hauptakteure Gefühle zeigen und die auf moralische Bewertungen von Gefühlen verzichten
- Fühlmaterial und Handpuppen

Pädagogisches Handeln durch Impulse und Förderung

- Gelenktes Rollenspiel/ bewusster Rollentausch
- Gemeinsame Zeichen und Rituale vereinbaren(z.B. bei Streit die Hand geben zur Entschuldigung)
- Im Kindergarten gibt es eine Streitkultur unter Kindern, zwischen Kindern und Erwachsenen und unter Erwachsenen
- Bei Geschichten, Filmen, Bilderbüchern die Gefühlsebene der Akteure ansprechen

Zusammenarbeit Grundschule:

- Einladung der Schulkinder in die Kita, Kontaktstärkung der Kooperationspartner im freien Spiel
- Gemeinsamer Besuch in einem Seniorenheim

Zusammenarbeit mit der Gemeinde:

- Mitwirkung beim großen Weinfest der Gemeinde durch Auftritte (Lieder, Rollenspiele) auf der Aktionsbühne

Zusammenarbeit Eltern:

- Eltern vermitteln, dass Kinder die Gelegenheit erhalten zu entdecken, dass auch Erwachsene manchmal traurig oder ärgerlich sind
- Bewusstmachen auf die Vorbildfunktion der Erwachsenen beim Umgang mit Konflikten
- Respektvoller Umgang mit der Natur und mit Tieren

5.3.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sinn, Werte, Religion

"Die Kindheit ist ein Augenblick Gottes".
- Achim von Arnim -

Kinder empfinden den Kindergarten als Ort der Geborgenheit und Zugehörigkeit. Aufgrund tragender Beziehungen und religiöser Zugänge gehen Kinder zuversichtlich und selbstbewusst auf Beziehungen und die Welt zu. Kinder entwickeln in Interaktion mit anderen ein inneres Bild von sich selbst als einer unverwechselbaren und bejahten Person. Sie kennen ihre Interessen, Fähigkeiten und Vorlieben und ihre Familienkultur und Familienreligion. Sie bringen sich damit zusammen mit anderen in die gemeinsame Gestaltung sozialer Beziehungen und ihrer Lebensumwelt ein.

Ziele: Kinder

- wissen um die jeweilige Besonderheit von Kunst, Musik, Religion, Naturerkundung und Sprache
- wissen von der christlichen Prägung unserer Kultur (z.B. in Kunst und Architektur, in Formen der Lebensgestaltung und der Wertorientierung) und erkennen diese in ihrer Lebenswelt
- bringen ihre philosophischen und theologischen Sichtweisen und Fragen zum Ausdruck und gehen damit auf andere Kinder und Erwachsene zu

Pädagogische Anregung durch Raumgestaltung und Materialien

- Kirchenjahrestisch, Kinderbibeln und christliche Bilderbücher (z.B. Taufe), selbst gestaltete Kerze
- Kunstgemälde/religiöse Kunst
- Religiöse Symbole der im Kindergarten vorhandenen Religionen
- Familienbilder (Fotos oder Zeichnungen)

Pädagogisches Handeln durch Impulse und Förderung:

- Familienfesttage (Taufen, Hochzeiten) aufnehmen, besprechen, evtl. mit Kindern am Gottesdienst teilnehmen
- Besuch von Gotteshäusern und Friedhöfen
- Regelmäßige religiöse Rituale (z.B. Morgenkreis, Tischgebet)
- Projekte zur Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Menschen und der Welt

Zusammenarbeit mit der Grundschule:

- Projektarbeit zu bestimmten Themen (z.B. Adventswerkstatt)
- Gemeinsame Gestaltung des Einschulungsgottesdienstes
- Projektarbeit zu Festen anderer Religionen und Kulturen

Zusammenarbeit mit der Gemeinde:

- Gestalten des Martin-Umzuges mit Durchführung im Ortsetter
- Schmücken des Osterbrunnens

Zusammenarbeit Eltern:

- Gemeinsames Feiern von Festen mit den Eltern (z.B. Martinsfeier und Martinsumzug, dem eine kleine Andacht vorausgeht)
- Eltern ermutigen, sich mit ihren eigenen Sinn- und Wertorientierungen auseinanderzusetzen und den Kindern ein verlässlicher Gegenüber zu sein.

5.4 Planung der pädagogischen Arbeit

Wir vertreten eine kindorientierte Pädagogik. Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist die Beobachtung des Kindes, der Gesamtgruppe, sowie der Kleingruppe und die Reflexion der täglichen Arbeit. Sehr wichtig ist uns die aktive Beteiligung der Kinder im Kindergarten.

Die jeweilige Thematik wird mit den Kindern in Kinderkonferenzen besprochen und so kann es vorkommen, dass zwei verschiedene Projekte gleichzeitig im Kindergarten stattfinden.

Der Kindergarten soll kein künstlicher Ort sein, deshalb lassen wir unsere Kinder am alltäglichen Leben und an realen Geschehnissen teilhaben. Feste und Jahreszeiten gehören zum festen Bestandteil der angebotenen Themenauswahl.

Nach jedem Projekt reflektieren wir gemeinsam mit den Kindern die Angebote und gehen auf „Verbesserungsvorschläge“ der Kinder ein.

An der Infowand im Eingangsbereich finden Eltern jede Woche einen Wochenrückblick unserer Arbeit.

5.5 Tagesablauf

In unserer Einrichtung wird „offen“ gearbeitet. Die Kinder haben die Möglichkeit, nach Absprache und Einhaltung festgelegter Regeln, in der gesamten Kindertageseinrichtung aktiv zu sein. Dabei stehen ihnen der Rollenspiel- und Entspannungsbereich, der Bau- und Experimentierbereich, der Mal- und Bewegungsbereich, der Flur und der Außenspielbereich zur Verfügung. In den Funktionsräumen finden sie verlässliche Ansprache, Betreuung und Förderung von der Erzieherin, die für den Bereich zuständig ist. Die Kinder lernen die selbständige Nutzung der Funktionsbereiche und orientieren sich anhand von täglich wiederkehrenden Fixpunkten. Dadurch lernen sie ein Zeitgefühl zu entwickeln.

Die Kinder nutzen täglich die abwechslungsreichen Material- und Aktivitätsangebote in den Funktionsbereichen und wählen die meiste Zeit des Tages in der Freispielphase Spielort, Spielpartner und Spieldauer. Die Aufgabe der Erzieherin besteht u.a. darin sicherzustellen, dass alle Kinder einen angemessenen Platz in der Gemeinschaft finden und von allen anerkannt werden.

Die Kinder werden durch vielfältige, wechselnde Materialien zum Spiel aufgefordert und die Erzieherin berücksichtigt auch individuelle

Aktivitäten. Durch Anregungen und initiierte Situationen ermuntert die Fachkraft einzelne Kinder, an Aktivitäten im Freispiel teilzunehmen, für die sie bisher wenig Interesse zeigten. Jedes Kind übernimmt im Wechsel bestimmte Aufgaben wie Fische füttern, abtrocknen.

Die Regeln in den Funktionsbereichen werden mit den Kindern wiederholt vereinbart und Änderungen gemeinsam besprochen.

Die Struktur unseres Kindergartentages besteht aus festgelegten Aktivitäten und der freien Zeit zum Spielen. So können sich die Kinder im Tagesverlauf an wiederkehrenden Elementen orientieren und ihren Rhythmus finden.

Begrüßung

Bis spätestens 9.30 Uhr werden die Kinder in den Kindergarten gebracht und von den Erzieherinnen begrüßt und in Empfang genommen. Danach können die Kinder unter bestimmten Funktionsbereichen wählen.

Frühstück

Die Kinder haben von 8.00 Uhr bis 10.30 Uhr die Möglichkeit in der Essecke zu frühstücken. Das Frühstück ist gleitend und bietet so den Kindern Gelegenheit in ihrem individuellen Tempo zu essen. Die Kinder decken ihren Frühstückstisch und räumen diesen nach dem Essen wieder ab.

Auch das gemeinsame Essen ist wichtig, deshalb frühstücken wir an Geburtstagen und Festen und Feiern gemeinsam.

Morgenkreis

Um 9.30 Uhr findet unser Morgenkreis statt. So begrüßen wir uns und beginnen den gemeinsamen Tag.

Folgende Rituale bestimmen den Morgenkreis:

- Morgenlied/Begrüßungslied
- Schauen, welche Kinder anwesend sind
- Erzählen und anderen zuhören
- Besprechen von organisatorischen Dingen

Die Kinder sind an der Gestaltung des Morgenkreises beteiligt und wählen häufig die Themen, Lieder und Spiele gemeinsam aus.

Verabschiedung:

Zwischen 11.50 Uhr und 12.00 Uhr werden die Kinder abgeholt.

5.6 Kinderkonferenz

Eine wichtige Grundlage unserer Arbeit ist die Partizipation der Kindergartenkinder. Im Mittelpunkt stehen die Kinder mit ihren Ideen, Fragen, Wünschen und Bedürfnissen, die sie im täglichen Morgenkreis oder in den Besprechungen der Vorschulkinder einbringen.

Bei den Kinderkonferenzen hilft uns eine Gesprächskugel, die – gemeinsam mit den Kindern erarbeiteten – Kommunikationsregeln einzuhalten. Die Gesprächskugel ist ein sichtbares Zeichen dafür, wer die Sprecherrolle hat. Die Erzieherinnen dokumentieren die Vorschläge, Interessen, Fragestellungen der Kinder.

Die Kinderkonferenz ist eine große Herausforderung für Kinder und Erzieherinnen und eine Chance für ein konstruktives Miteinander, das eine positive Atmosphäre schafft.

Die Gesprächsrunden bieten den Kindern Gelegenheiten für viele positive Erlebnisse:

- Selbstbewusst – auch vor vielen Zuhörern – die eigene Meinung zu äußern und später zu vertreten
- sich etwas zu trauen; einen wichtigen Beitrag zur Gemeinschaft zu leisten
- eine gute Idee haben die im Kindergartenalltag verwirklicht wird
- gemütlich in der Gemeinschaft zusammensitzen

Die Kinder erfahren dabei wichtige Kommunikationsregeln:

- warten, bis ich an der Reihe bin
- dem anderen zuhören; den anderen aussprechen lassen; den Gesprächspartner anschauen
- andere Meinungen, Ideen, Entscheidungen akzeptieren

Den begleitenden Erzieherinnen kommen dabei besondere Aufgaben zu:

- Befindlichkeiten, Interessen, Bedürfnisse erkennen
- aktiv zuhören – Moderatorin sein; Aussagen der Kinder hören und verstehen
- akzeptieren, wenn ein Kind nichts sagen möchte
- Entscheidungen mittragen
- geduldig sein, warten können; eigene Person zurücknehmen(Vorstellungen, Ideen)
- bei Abstimmungen gleichberechtigt sein, Mehrheitsentscheid akzeptieren

5.7 Singen, Bewegen, Sprechen

An einem Wochentag von 14.00 bis 15.30 Uhr findet das Programm "Singen, Bewegen, Sprechen" in Kooperation mit der Musikschule Tauberbischofsheim statt. Die Gemeinde hat vom Land die Förderzusage für dieses Landesprogramm erhalten. Inhaltlich werden jahreszeitliche Lieder, Tänze und Sprachreime eingeübt. Die Erzieherin führt dieses Programm während der Woche in der Kindertagesstätte fort.

5.8 Bildungshaus

5.8.1 Bestehende Kontakte zwischen Kindergarten und Grundschule

Obwohl die noch von unterschiedlichen Trägern geführten Einrichtungen sich seit einigen Jahren austauschen, reichen die bisherigen Kontakte bei weitem nicht an die Philosophie des Bildungshauses heran. Das Konzept des Bildungshauses bringt im Gegensatz zu den eher sporadischen Begegnungen eine regelrechte Verzahnung beider Einrichtungen und lässt die Zeiten des Aufenthaltes der Kinder in den Einrichtungsräumen von Kindergarten und Schule fließend werden.

Bisher praktiziertes Zusammentreffen war auf den Jahrgang der Kindergartenkinder die in die Schule kommen sowie deren Eltern fokussiert und bestand wesentlich in:

- Informationsabenden für Eltern der Schulanfänger im Kindergarten (Kindergartenleiterin mit Team, Rektor und künftige Klassenlehrer/in / Kooperationslehrer/in)
- Besuche in ca. 3-wöchigem Abstand der Kooperationslehrer/in im Kindergarten Kennenlernen und beobachten/Kontaktaufnahme zu diesen Kindern
- Austausch der Kindergartenleiterin mit der Kooperationslehrerin über Entwicklungsstand der Kinder, ggf. unter Einbeziehung von Fachpersonal
- Einem Besuch der Kindergartenkinder in der Schule (Unterrichtssituationen kennen lernen)

- Nach Bedarf gemeinsame Elterngespräche mit Erzieherinnen, Kooperationslehrerin und ggf. Fachpersonal, um speziellen Förderbedarf für die Vorschüler zu erkennen und ggf. zu veranlassen.

Im Bildungshaus werden vorstehende Punkte einerseits weitaus umfänglicher und systematischer ausgeführt; zum anderen erstreckt sich der Austausch insbesondere wechselseitig, d.h. Schulkinder gehen auch in das Kindergartengebäude zu den jüngeren Kindern.

5.8.2. Vom zweckorientierten Austausch zum pädagogischen Verbund

Die Gemeinde Königheim als öffentlicher Jugendhilfeträger sieht sich in besonderer Verantwortung für alle Kinder und Jugendlichen der Gemeinde. Getreu dem afrikanischen Sprichwort "Für die Erziehung eines Kindes bedarf es einer ganzen Gemeinde", sieht die Gemeinde die Betreuungskonzepte des Bildungshauses als große Chance und macht sie mehr und mehr zur Grundlage der Erziehungsarbeit.

Schon die Vorschläge des Landes Baden-Württemberg stellen diesen Aspekt in den Fokus.

Während bisher die verschiedenen Einrichtungen und Institutionen ihre Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen geleistet haben, die gegenseitige Kenntnis hierüber aber sehr begrenzt und bruchstückhaft war, wird jetzt ganz gezielt im engen Schulterschluss die Zusammenarbeit intensiviert und ausgebaut werden. Hierfür liegen gute Voraussetzungen vor. Denn ein Arbeitskreis hat unter Leitung von Harald Augenstein, Berater der Dieter Schwarz Stiftung gGmbH und früheren Geschäftsführer der Heilbronner AIM, in sechs Sitzungen die notwendige Zusammenlegung der beiden bisher selbständigen kleinen und dauerhaft nicht lebensfähigen Grundschulen vorbereitet und die volle Zustimmung in der Gemeinde, ihren Gremien und den Eltern zu diesem zunächst sehr umstrittenen Thema gefunden. Dabei ist ein Klima entstanden, das die Bereitschaft stark gefördert hat, sich in der Gemeinde für Bildungsfragen einzubringen. Die Einsicht ist stark gewachsen, dass eine intensive Kooperation und Verzahnung von Kindergarten und Schule die Bildungs- und Lebenschancen der Kinder wesentlich verbessern hilft. Erneut wird ein Arbeitskreis errichtet und die Entwicklung des Bildungshauses begleiten, um dadurch sicherzustellen, dass das Bildungshaus von Anfang an eine hohe Zustimmung in der Gemeinde findet. Diesem werden je zwei Vertreter aller am Bildungs- und Erziehungsprozess beteiligten Gruppen angehören.

5.8.2.1 Ausbau der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Wir gehen von einer starken und gleichwertigen Partnerschaft der beteiligten Institutionen und Fachkräfte aus und streben die Einheit von Bildung, Erziehung und Betreuung an, um die Persönlichkeitsentwicklung aller Kinder unabhängig von ihrer sozialen und ethnischen Herkunft, einschl. ggf. behinderter Kinder, so umfassend wie möglich zu fördern und sie zum selbständigen Lernen zu befähigen. Soziale Ungleichheit und damit verbundene Benachteiligung in der Bildungsbiografie gilt es abzubauen. Um dieses anspruchsvolle Ziel zu erreichen, müssen alle ins Boot geholt werden; allen voran die **Eltern**.

Mit ihrem Engagement, das wir wertschätzen sowie erbitten und weiter stärken, wird die Arbeit von Kindertageseinrichtungen, Grundschule und den zusätzlichen Betreuungsangeboten der Kommune an Effizienz gewinnen. Die Kommune setzt in diesem Bereich einen Schwerpunkt ihrer Arbeit und richtet qualifiziert Foren und Arbeitsgruppen ein.

Das Bildungshaus wird zu einem **Treffpunkt für familienfreundliche Maßnahmen** ausgebaut. Hierzu gehören Angebote zur Familienbegegnung und Beratung ebenso wie gemeinsame Aktivitäten im Freizeitbereich. Es entsteht ein **Eltern-Kind-Zentrum**, bei dem das Kind im Mittelpunkt der Arbeit steht.

Nach außen und innen wird die Zusammenarbeit von **Kindertageseinrichtung und Grundschule** gefördert und ihre Gemeinsamkeit sichtbar gemacht. Diese sind nach unserem Verständnis **Orte der Integration**, da sie von allen Kindern der Gemeinde besucht werden. Mit einem erweiterten Bildungsbegriff, ganztägigen Angeboten, der Stärkung der Verantwortung der Familien im Erziehungsprozess und in der Gesellschaft sowie der engen Verzahnung mit der Vereinsarbeit am Ort wird die Entwicklung der Kinder intensiv gefördert werden. Bildung wird so zu einer gesellschaftlichen Herausforderung, an der sich alle beteiligen. Dabei spielt die **individuelle Förderung aller Kinder** unter Beachtung ihrer unterschiedlichen Lerngeschwindigkeiten eine wichtige Rolle. Sie werden zu Akteuren ihrer eigenen Entwicklung herangebildet und intensiv mit dem örtlichen Umfeld vertraut gemacht. Dies erfordert auch eine lückenlose Dokumentation des Entwicklungsprozesses sowie eine kontinuierliche Begleitung und gezielte Förderung.

5.8.2.2 Ausbau der Schule als vertrauten Raum zum Treffpunkt und Ort der Begegnung

Der Wechsel in die Grundschule, den heute noch häufig Ängste und Unsicherheit vor dem Neuen begleiten wird,—sich mit dem Konzept "Bildungshaus" vollkommen neu ausbilden.

Gerade dafür brauchen wir die konzeptionell- inhaltliche Nähe und Verzahnung ebenso wie die **räumliche Nähe** und personelle Verknüpfung.

Dabei steht das Wohl des Kindes und seine Entwicklung im Mittelpunkt aller Überlegungen und Bemühungen. Hierzu gehören für die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung ganze Kindergarten tage in der Schule, auch während der Schulferien, Besuche in Klassenräumen, das "Schule spielen" im Klassenraum, der Aufenthalt auf dem Schulhof, das Kennenlernen des Schulgebäudes und der gemeinsame Besuch der Schule mit den Eltern.

Die Schüler der ersten Klasse besuchen mit ihrem Lehrer/ ihrer Lehrerin wiederum den Kindergarten und berichten dem/der Pädagogin über ihre "Kindergartenzeit" und all das, was sie im Kindergarten erfahren und erlebt haben. Dies fließt auch als wesentlicher Teil der zusätzlichen sprachlichen Förderung und Entwicklung in den Unterrichtsprozess ein. Das freie Sprechen wird so geschult. Die Berichte werden dem Lehrer darüber hinaus eine neue Sichtweise vom Kind ermöglichen.

Die **personelle Nähe** wird durch die enge Zusammenarbeit von LehrerInnen und ErzieherInnen sowie durch den Aufbau eines Patensystems aufgebaut.

Lehrer und Erzieher arbeiten im Tandem im Kindergarten, dann wechselnd in beiden Einrichtungen gemeinsam mit den Kindern und stellen so den Übergang fließend vom Spiel zum Lernen über das "spielerische Lernen" sicher. Kinder der Grundschule werden als Paten eingesetzt und werden so mithelfend tätig sowie in ihrer Sozialkompetenz gestärkt. Sehr wichtig ist dabei, dass sie und ihre Eltern überzeugt werden, dass diese Arbeit ihre Selbständigkeit und Teamfähigkeit fördert. Spezielle Workshops, Teamsitzungen und Fortbildungen für die pädagogischen Fachkräfte sichern den Erfolg der Arbeit.

Bei Bedarf werden die Maßnahmen durch den betreuenden Moderator und Mediator begleitet. Im letzten Kindergartenjahr wird dann die Zusammenlegung der künftigen ersten Klasse frühzeitig festgelegt werden. Immer wieder können dann stundenweise nach einem festen Terminplan gemeinsame Schulbesuche stattfinden, damit sich alle als

Gruppe vor ihrer Einschulung erleben. Für sie ist dann die Schule von Anfang an ein vertrauter Raum. Die Mitschüler sind Freunde, mit denen man gerne zusammen ist.

Die pädagogischen Fachkräfte tauschen sich dabei über ihre Beobachtungen regelmäßig aus und suchen das Gespräch mit den Eltern, um diesen auch Anregungen zu geben. In Elternbesprechungen werden die Ziele, die Intensivierung der Arbeit und die jeweils nächsten Schritte ausführlich erörtert.

Die gegenseitige Hospitation im Kindergarten und in der Grundschule sind für das wechselseitige Verständnis und Kennenlernen sehr wichtig und eine Voraussetzung, dass sich die Partner auf gleicher Augenhöhe begegnen.

Die **konzeptionell-inhaltliche Nähe** ergibt sich aus dem Orientierungsplan und dem Bildungsplan sowie den Eindrücken aus den Beobachtungen der Kinder, den Gesprächen mit den Eltern und den festgelegten Planungen der pädagogischen Fachkräfte. Das Curriculum ist detailliert festzulegen und wird schrittweise verfeinert; geeignete Materialien gilt es auszuwählen und teilweise zu entwickeln. Lernziele und Lernwege werden vereinbart, Projekte festgelegt und die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern intensiviert. Auch Grundsätze über eine anzustrebende Evaluation des Projektes und gegebenenfalls notwendig werdende Korrekturen werden vereinbart. Ein Leitfaden, der die Erziehungsarbeit und Erziehungspartnerschaft wirksam unterstützen kann, wird verabredet. Hierzu gehören neben Eltern, Erziehern und Lehrern, die Gemeinde als Träger beider Einrichtungen, das Leitungspersonal und das Staatliche Schulamt. Auch ist der Kontakt mit weiteren Personen und Institutionen zu suchen, die mit den Kindern in Verbindung stehen und für deren Entwicklung mit Verantwortung tragen.

5.8.2.3 Ausbau von Kindergarten und Grundschule als Bildungshaus zum Ort der Integration

Besondere Bedeutung haben in der Arbeit auch Beobachtungen und Erfahrungen der letzten Jahre im veränderten Entwicklungsstand von Kindern sowohl in den öffentlichen Einrichtungen als auch bei ihren häuslichen Aktivitäten. Hierüber wird mit den Eltern bei Veranstaltungen reflektiert als auch gezielt die Kindergarten- und Schularbeit darauf abgestellt.

Das Alter bis zehn ist in besonderer Weise geeignet, um Kinder noch für Interessen und Hobbies zu gewinnen, die ihnen für ihre künftige Lebensgestaltung hilfreich sind. Wir gehen dabei von einer "Kultur des Hinschauens" aus. Wo z. B. übermäßiger PC- und Fernsehgenuss hinderlich ist, werden anregende Zusatzangebote geschaffen. Dabei spielen Veranstaltungen der Kindergarten- und Schulgemeinschaft, gemeinsame Treffen, Feste und Feiern eine wichtige Rolle. Vereine und Gemeinde werden sich hieran maßgeblich beteiligen. Der sportlichen Betätigung wird besonderes Augenmerk gewidmet.

Neue Formen der Schulfeiern, der Einschulung und Angebote im Laufe des Schuljahres tragen zur Bereicherung bei und intensivieren die Zusammenarbeit der verschiedenen Bildungseinrichtungen. Die Form eines kontinuierlichen Miteinanders wird zu einem durchgängigen Prinzip. Große Beachtung kommt der Geltung von Regeln und Ritualen zu. So sind feste Anwesenheitszeiten in der Kindertageseinrichtung ab dem vorletzten Kindergartenjahr angestrebt.

In der neu geschaffenen SCHULMENSA können und sollen auch die Kindergartenkinder während ihres Aufenthaltes in der Schule das Essensangebot in Anspruch nehmen. Es werden Wege gesucht, wie alle Kinder daran teilnehmen können und dabei auch lernen, wie man sich in der Gemeinschaft mit Anderen ansprechend verhält. Dabei kann auch das gegenseitige Helfen geübt und das altersübergreifende Zusammenleben selbst gepflegt werden.

5.8.3 Geplante detaillierte Vorgehensweise und konkrete Teilschritte von der Kooperation zum pädagogischen Verbund

Zeitlicher Rahmen

- Die Kooperation findet an zwei Vormittagen wöchentlich statt (vorgesehen sind Dienstag und Mittwoch teilweise auch abwechselnd in den beteiligten Institutionen).
- Die Kinder starten in ihrer Institution und haben anschließend zwei gemeinsame Stunden Lern- und „anregende“ Spielzeit (90 min.).
- Nach acht Wochen findet eine "Projektinsel" statt (Wahlmöglichkeiten bezüglich der Angebote).

Mo	Dienstag	Mittwoch	Do	Fr
	Kinder starten in ihrer Institution	Kinder starten in ihrer Institution		
	Pause	Pause		
	10.00 – 11. 30 Uhr Kooperationszeitraum	10.00 – 11. 30 Uhr Kooperationszeitraum		

Altersstruktur

- Die Kooperation bezieht sich zunächst auf das letzte Kindergartenjahr und das erste Schuljahr.
- Die anderen Klassen- und Altersstufen werden in geeigneten Projekten nach und nach eingebunden.

Gruppenbildung

- Die Kindergartenkinder sowie die Schulkinder werden jeweils in zwei Gruppen geteilt.
- Daraus werden zwei gemischte Gruppen (jeweils die Hälfte der Kindergarten- und die Hälfte der Schulkinder) gebildet.

Personeller Rahmen

- Jede Gruppe wird von zwei Fachkräften betreut.
- Das Kindergarten-Schulteam hält regelmäßige Teamsitzungen ab, in denen geplant, reflektiert und dokumentiert wird.
- Bestehende Kooperationen mit Partnern, die unser schulinternes Förderangebot ergänzen, werden fortgeführt und intensiviert.

Diese sind:

- Schule im Taubertal
- Sprachheilschule Unterschüpf
- Sprachhilfe durch Eltern
- Zusatzqualifikation einer Erzieherin im Bereich Psychomotorik
- Sonderpädagogen der Erziehungshilfeschule Walldürn (Außenstelle Tauberbischofsheim / Nardini-Schule)
- Die Kooperation mit ortsansässigen Vereinen wird auf pädagogischen Grundlagen im Bildungshaus verstärkt.

Wichtig ist es für uns, das Lern- und Erfahrungsangebot durch Eltern und außerschulische Experten zu erweitern und zu bereichern.

Räumlicher Rahmen

- "Gruppe 1" (bestehend aus einer "Hälfte" Schulkinder und einer "Hälfte" Kindergartenkinder) ist in der ersten Woche an beiden Tagen im Kindergarten, "Gruppe 2" ist an einer noch festzulegenden Zahl an Tagen in der Schule.
- In der nächsten „Schulwoche“ tauschen die beiden Gruppen die Institutionen.
So können die Vorzüge beider Einrichtungen von allen Kindern optimal genutzt werden.
- An einzelnen Terminen nutzen wir ganz gezielt die Schulsporthalle
> Bewegungs- Spiel- und Sporttag
- oder / bzw. verbringen die Zeit in der Natur > Naturtag

Des Weiteren stehen uns jederzeit zur Verfügung:

- Im Kindergarten Außengelände mit Spielgeräten und –materialien, sowie ein Naturgarten, ein Sinnesraum, ein Bewegungsraum mit zweiter Ebene, ein Kreativbereich und ein Malatelier, sowie diverse Funktionsräume (Bauecke, Puppenecke, Lesecke, Bereich für Tischspiele usw.)
- In der Schule: Schulhof mit Naturterrasse und großflächiger Rasenbereich, Schulküche, Musikzimmer, Computerraum, Technikraum, Physikraum
- Durch unseren naturnahen Standort haben wir vielfältige Möglichkeiten unsere Institutionen zu verlassen, um in "Wald und Wiese" zu lernen und Erfahrungen zu sammeln.
- Außerdem können wir jederzeit einen Schulgartenplatz mit Grillstelle nutzen.

Nähe der Institutionen

Kindergarten und Schule befinden sich in unmittelbarer Nähe.

5.8.4 Vorgesehene Meilensteine für das Bildungshaus 3 bis 10

Schuljahr 2011/2012:

Bildung des Arbeitskreises und Verfeinerung der Konzeption, gegenseitige Hospitation und Austausch der Beobachtungen, umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit und Gespräche mit den Eltern, Durchführung von Elternveranstaltungen zur neuen Konzeption und zu Erziehungsfragen, die vor Ort auf großes Interesse stoßen.

Maßnahmen, die geeignet sind, den Eltern, Erziehern und Lehrern zu zeigen, dass ihre Arbeit geschätzt wird. Dies trägt auch zur Verbesserung der gegenseitigen Wertschätzung bei.

Im zweiten Schulhalbjahr werden erste gemeinsame Tandemveranstaltungen der Erzieher und Lehrer für die Kinder durchgeführt, die eingeschult werden, bzw. die erste Klasse besuchen. Gemeinsame Kindergarten- und Schulveranstaltungen zu aktuellen Anlässen mit öffentlicher Berichterstattung. Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen und Workshops für Lehrer und Erzieher.

Schuljahr 2012/2013:

Konsequente Umsetzung der in der Konzeption dargestellten Ziele Erstellung eines Themenkatalogs, Ausformulierung der angestrebten Aktivitäten, Dokumentation der Maßnahmen und Darstellung im örtlichen Mitteilungsblatt, wiederholte Information des Gemeinderats. Aufbau eines ehrenamtlichen Systems von Personen, die bereit sind, Erzieher und Lehrer in ihrer Arbeit zu unterstützen. Einladung der Eltern und der Öffentlichkeit, um diesen die Entwicklung vorzustellen. Durchführung von Veranstaltungen für Eltern zu Erziehungsfragen, die von diesen selbst angesprochen werden. Umfängliche Einbindung der Eltern in den Entwicklungsprozess des Projektes

Schuljahr 2013/2014:

Evaluation und Reflexion der bisherigen Arbeit mit kritischer Würdigung und Nachbesserung, Ausbau der Zusammenarbeit und weitere Verzahnung der Maßnahmen für die Altersgruppe 4 bis 8. Suche nach weiteren Partnern und eventuell Sponsoren, um alle Einrichtungen der Gemeinde in die Konzeption zu integrieren, Schüler der zweiten Klasse und Schüler der ersten Klasse als Lernhelfer für Vorschulkinder qualifizieren und konsequent einsetzen. Umsetzung des Kernsatzes von Maria Montessori "Hilf mir, es selbst zu tun". Lehrer und Erzieher werden immer mehr zu Moderatoren und Lernanleiter. Eltern sind selbstbewusste Partner im Erziehungsprozess. Grundschularbeit durchgängig auf die neuen Prinzipien und Ziele ausrichten.

5.8.5 Exkurs zur Elternarbeit, die zentrales Element der Konzeption darstellt

Ist-Situation

Kindergarten und Kirchbergschule besitzen je einen aktiven Elternbeirat. Im **Kindergarten gibt es** regelmäßige Elternbeiratssitzungen und gemeinsame Planungen und Mithilfe bei Aktivitäten im Kindergartenjahr

z.B. jahreszeitliche Feste "Martinsumzug", Nikolausfeier mit Eltern, Familientag, Mithilfe beim Dorffest, Themenelternabende, Abschlussfest für die "Vorschüler", "Tag der offenen Tür".

In der **Kirchbergschule** wirken die Eltern über die Klassenpflegschaften, den Förderverein und die Schulkonferenz im Schulleben mit. Außerdem finden regelmäßig Lehrersprechstunden mit den Eltern statt. Zudem werden je Halbjahr Elternsprechabende angeboten.

Über den bestehenden Förderverein der Schule wird angestrebt, dem Bewegungsdrang der Kinder in den Pausen auf dem Schulhofgelände durch einen Spiel- und Bewegungsparcours gerecht zu werden.

Intensivierung der Elternarbeit

Die Elternbeteiligung ist ein zentrales Element in unserem Konzept Bildungshaus. Dazu gehören insbesondere:

- Bessere Elternkontaktmöglichkeiten im Kindergarten auch für die Schule.
- Eltern zur Mitarbeit und Mitwirkung bei diesem zukunftsweisenden besonderen pädagogischen Profil gewinnen.
- Entwicklung von Strukturen in der Elternarbeit, die die Eltern vom Kindergarten in die Schule begleiten. Es ist angedacht, nach der vollständigen Einführung des „Bildungshauses 3-10“ einen gemeinsamen Elternbeirat einzurichten.
- Eltern als gleichberechtigte Partner in Bildung und Erziehung auf gleicher Augenhöhe beteiligen.
- Eltern als "Experten" ihrer Kinder zur Mitarbeit stärken, ermutigen und gewinnen.
- Nicht Probleme, sondern positive Vorhaben in den Vordergrund der Elternkooperation stellen.
- Den Eltern durch intensive Information die Handlungsstrukturen und Ziele der professionellen pädagogischen Arbeit durchschaubar machen.
- Demokratische Mitwirkung der Eltern in Gremien und Konferenzen
- Eltern das Gefühl und die Sicherheit geben, als Kommunikations- und Kooperationspartner willkommen zu sein.
- Aktivierung der Erziehungspartnerschaft mit Eltern durch ein breites Spektrum an Kommunikations- und Kooperationsangeboten.(Pflegschaftsabende, Sprechzeiten, Elterncafé, Feste, Tag der offenen Tür, Gremienarbeit, qualifizierte Beratungsgespräche, pädagogische Themenabende, Klassenfahrten etc.)
- Erprobung neuer Formen der Elternarbeit z.B. Kindergarten- und Unterrichtsbesuche der Eltern, Besuch des Klassenlehrers zu Hause, Elternmitarbeit im Unterricht, Projekte mit Eltern.

- "Kennenlerngespräche"- Über wichtige Lebensbedingungen des Kindes, berufliche Tätigkeit der Eltern, Geschwister, Schulweg des Kindes, Hilfestellung bei Hausaufgaben, Erwartungen der Eltern, Einstellung der Eltern zu Leistungen und andere Informationen sollen ausgetauscht werden.

6 KONZEPTION KINDERKRIPPE

„Die harmonische Entfaltung von Kindern ist ein natürlicher und darum langsamer Prozess. Unsere Aufgabe ist es, die rechten Bedingungen dafür zu schaffen, aber nicht den Prozess zu beschleunigen. Bringen wir es als Erwachsener fertig, diese inneren Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu stören, sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern, so lernt das Kind auf eigenen Füßen zu stehen und nicht sein Leben lang von äußerer Führung abhängig zu sein“. (Rebecca Wild)

Wir sehen uns als familienergänzende und familienunterstützende Einrichtung. Die Grundlage unserer Arbeit ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern. Erst ab einem Jahr hat ein Kind eine sichere Bindung zu den Eltern aufgebaut und danach ist eine weitere Bindungserfahrung für das Kind möglich. Für uns ist eine langsame und sensibel gestaltete Eingewöhnungsphase die Voraussetzung für den Besuch unserer Einrichtung. Die Eingewöhnung orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen des Kindes, was bedeutet: jedes Kind hat die Möglichkeit, sich in Begleitung seiner Eltern im eigenen Tempo an die Erzieherin und die neue Umgebung zu gewöhnen. Wir arbeiten nach dem Berliner-Eingewöhnungsmodell (Infans Berlin 1990). Wir gehen von einer individuellen Eingewöhnungszeit von vier Wochen aus, um den Kindern einen behutsamen Übergang vom Elternhaus in die Krippe zu ermöglichen. Die Bezugserzieherin begleitet die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes und legt dabei Wert auf Achtung, Wertschätzung, Respekt und liebevollen Umgang. Es ist uns wichtig, den Kindern eine familiäre Atmosphäre zu bieten, damit sie sich wohl und geborgen fühlen. Kerngedanke unseres Konzeptes ist die Schaffung von vielfältigen Möglichkeiten, um sich zu entfalten und die eigenen Fertigkeiten und Fähigkeiten auszubauen. Durch eine vorbereitete Umgebung drinnen und draußen, die alle Sinne anspricht, erfahren die Kinder vielfältige Wege des Lernens und setzen sich aktiv mit ihrer Umgebung auseinander.

Unsere Funktionsbereiche sind anregend ausgestattet, auf die entwicklungspsychologischen Besonderheiten und Bedürfnisse der jeweiligen Kinder abgestimmt und werden dementsprechend verändert.

Konkret sind dies:

SPIELPODESTLANDSCHAFT

- Treppen
- Podeste mit unterschiedlichen Belägen (z.B. Teppichen, Spiegel, etc.)
- Schrägen
- Berg und Tal
- Höhlen/Tunnel

BAUECKE

- mit großen Holzbausteinen in verschiedenen Formen
- mit Softbausteinen
- Naturmaterialien
- Holztiere und Püppchen
- Fahrzeuge

PUPPENWOHNUNG

- Puppenküche (Mit Geschirr)
- Haushaltsgegenstände für Kinder (z.B. Bürsten, Besen und Schaufel)
- Puppenbett, Puppen, Puppenwagen, etc.

BILDERBUHECKE

- mit einem Sofa oder Kuschelecke
- Kuschkissen
- Bilderbücher
- „Ich-Bücher“

KRIPPEN-ATELIER

Matsch und Knetisch mit Ton und Knetmasse

NASSMALBEREICH

- großflächige Malfläche (Staffelei)
- Wasserfarben
- Fingerfarben
- Schaum
- Pinsel und Schwämme
- Farbe

MALTISCH

- Holz- und Wachsmalstifte
- Kleister
- Papier in verschiedenen Farben und Formen
- Bastelmaterialien: Federn, Korken, Klorollen, etc.
- Scheren

TRAUMLANDSCHAFT

- Matratzenlager
- Kuscheltiere
- Lichtquelle
- Musik

EXPLORATIONSECKE

- Aktionstabletts
- Schneebesen mit Tennisball

WASCHRAUM

- Wickeltisch mit Treppe und Eigentumsfach
- Waschbecken mit Wasserhahn und Behältern/Gefäßen
- Kleinkind-Toilette zur selbständigen Benutzung

ESSECKE

- Servierwagen
- Geschirr aus Porzellan
- Löffel

GARTEN

- Naturgarten
- Glatte, feste Bahn, rund um das Haus
- Fahrzeuge
- Kletterecken
- Baumstämme
- Hügel mit Rutschmöglichkeit
- Fühlstraße
- Schaukel (Nestschaukel)
- Sandkasten
- Spiel und Kletterhaus

6.1 Grundbedürfnisse der Krippenkinder

Emotionale Bedürfnisse

- Bindung zur Bezugsperson
- Urvertrauen
- Körperkontakte
- Gefühle ausleben
- Sicherheit
- Empathie

Kognitive Bedürfnisse

- Sinne differenzieren
- Experimentieren/ausprobieren
- Wahrnehmen
- Sprache verstehen
- Beobachten – verstehen
- sich als Person wahrnehmen
- unterschiedliche Materialerfahrungen sammeln
- Suche nach Anregungen

Körperliche Bedürfnisse

- Hygiene
- Schlaf/Körperkontakt
- Bewegung
- Geborgenheit/körp. Zuwendung
- wickeln
- sichere, kinderechte Umgebung
- Schutz
- Grenzen erfahren
- Befriedigung oraler Bedürfnisse
- Nahrung
- Sinneserfahrung auf Haut
- Begrenzung

Soziale Bedürfnisse

- Bezugsperson
- Angenommen fühlen
- Teilen lernen
- Gemeinschaft erleben
- in den Tagesablauf eingebunden sein
- Grenzen erfahren

6.2 Eingewöhnung

In einem vorab terminierten Elterngespräch wird der Ablauf der Eingewöhnung besprochen. Die Erzieherin erhält wichtige Informationen über das Kind und die Eltern erhalten Informationen über die Kinderkrippe und die behutsame Eingewöhnung in die Kinderkrippe. Die Bindungsperson des Kindes ist in der Gruppe des Kindes anwesend und dient als sichere Basis, bis sich der Kontakt und eine Beziehung zur Erzieherin aufgebaut haben.

Das Ziel der Eingewöhnungszeit in der Kinderkrippe ist eine tragfähige Beziehung zu einer pädagogischen Fachkraft aufzubauen.

Dauer der Eingewöhnung:

Das Kind gibt das Tempo vor, die Dauer der Eingewöhnung beträgt ca. 3 – 4 Wochen. Alles was das Kind das erste Mal erlebt, sollte es mit seiner vertrauten Bezugsperson erleben. Die Zeit der Abwesenheit der Eltern wird täglich gesteigert, bis die Bezugserzieherin das volle Vertrauen des Kindes gewonnen hat. Sich von der Erzieherin wickeln zu lassen, ist ein emotionaler Vertrauensbeweis seitens des Kindes.

6.3 Ein Tag in der Kinderkrippe

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 7.00 Uhr – 16.30 Uhr

		T a g e s a b l a u f
7.00 Uhr – 9.00 Uhr	Bringzeit:	Individuelle Begrüßung Weitergabe von Infos Bewusste Verabschiedung Tür- und Angelgespräche mit Eltern Dem Kind Zeit zum Ankommen geben
ab	7.00 Uhr:	Beginn der Freispielzeit (im Freispiel ist die Eigenaktivität des Kindes wichtig)
ab	9.00 Uhr:	Frühstück: Obst, Müsli, mitgebrachtes Brot
9.30 Uhr – 9.45 Uhr:		Morgenkreis im Gruppenraum (Begrüßungslied, Fingerspiele, Tänze, Bewegungsspiele, etc.)

9.45 Uhr – 10.45 Uhr	Wickeln, auf das Töpfchen oder zur Toilette gehen (Beachtung der individuellen Bedürfnisse)
10.45 Uhr – 11.30 Uhr	Individuelles Programm, z.B. Spaziergang Spielen im Hof Turnen Kreisspiele
optional ab 11.30 Uhr – 12.30 Uhr	Essen Bettfertig machen, anschließend
12.30 Uhr – 13.30 Uhr	Schlafenszeit
13.30 Uhr – 14.30 Uhr	Aufwachen und Anziehen Kleine Zwischenmahlzeit als Angebot
14.30 Uhr – 16.00 Uhr	Individuelles Programm Wickeln Besuch der Turnhalle, Spaziergang, Spiel im Garten, Kneten
16.00 Uhr – 16.30 Uhr	Fertigmachen zum Abholen Abschiedsritual

Die Räumlichkeiten der Kinderkrippe sind fertiggestellt und ausgestattet für 10 Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren.

7. ANGEBOTSMODULE KINDERBETREUUNG IN KÖNIGHEIM

Krippenbetreuung Kinder unter 3 Jahre (1 bis 3 Jahre)	Zeitraumen	Stunden
Frühbetreuung	7.00 – 8.00	1,0
Vormittagsbetreuung	8.00 – 12.30	4,5
Mittagsbetreuung I	12.30 – 13:00	0,5
Mittagsbetreuung II	13.00 – 14.00	1,0
Nachmittagsbetreuung	14.00 – 16.30	2,5
Spätbetreuung	16.30 – 17.30	1,0

Öffnungstage Mo. – Fr.
Ferienblock Weihnachten

Bildungshausbetreuung Kinder 3 bis 6 Jahre Regelgruppenform	Zeitraumen	Stunden
Vormittagszeit	8.00 – 12.00	4,0
Nachmittagszeit	13.30 – 16.30	3,0

Öffnungstage Mo. – Fr.
Ferienblock Weihnachten

Bildungshausbetreuung Kinder 3 bis 6 Jahre Ganztagesgruppenform	Zeitraumen	Stunden
Frühbetreuung	7.00 – 8.00	1,0
Kernbetreuung	8.00 – 15.30	7,5
Nachmittagsbetreuung	15.30 – 16.30	1,0
Spätbetreuung	16.30 – 17.30	1,0

Öffnungstage Mo. – Fr.
Ferienblock Weihnachten

Bildungshausbetreuung Kinder 3 bis 6 Jahre Modulgruppenform (VÖ)	Zeitraumen	Stunden
Frühbetreuung	7.00 – 7.30	0,5
Kernbetreuung	7.30 – 14.00	6,5
Nachmittagsbetreuung	14.00 – 15.00	1,0

Öffnungstage Mo. – Fr.
Ferienblock Weihnachten

8 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Um unsere Arbeit transparent zu machen, legen wir Wert auf Öffentlichkeitsarbeit.

Wir nehmen aktiv am Leben der Gemeinde teil.

Dies geschieht durch:

- Exkursionen
- Betriebe besichtigen
- Feste mitgestalten (z.B. Alternachmittage, Dorffeste,...)

Zu entsprechenden Aktivitäten verfassen wir Presseartikel, die in den regionalen Zeitungen und dem Amtsblatt der Gemeinde veröffentlicht werden..

9 QUELLENANGABEN

- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden Württemberg (2007): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten – Pilotphase. Mannheim: Cornelsen Verlag.
- Groot-Wilken, Bernd (2009): Konzeptionsentwicklung in der KiTa. Freiburg: Verlag Herder.
- Netta, Brigitte und Weigl, Marion (2010): Hand in Hand. Das Amberger-Modell – ein Kooperationsprojekt für Kindertagesstätten und Grundschulen. 2. Auflage. Oberursel: Finken-Verlag.
- Evangelischer Landesverband – Tageseinrichtungen für Kinder in Württemberg e.V. (2008): Die Bildungs- und Entwicklungsfelder im Orientierungsplan Baden-Württemberg. Kronach: Wolters Kluwer Verlag.
- Dahle, Gabriele (2010): Mathematik und Naturwissenschaften. Kreative Ideen und Materialien für den Kindergarten. München: Olzog Verlag.